

12. Heft, S. 1124). Diese verschiedenen Haltungen brauchen einander indes nicht unbedingt zu widersprechen, wenn man zwischen philosophischer Elementarlehre und eigentlichem Philosophieren unterscheidet.

Kann die Jaspersche Philosophie aber auch nur den wirklich philosophisch Denken den genügen? Daß sie sich bemüht, der Relativierung religiöser und sittlicher Werte entgegenzutreten und den Menschen in Transzendenz und Kommunikation aus der Verschllossenheit und dem Ichkrampf zu befreien — muß man anerkennen. Tatsächlich aber stellt sie an die Stelle grober Relativismen einen ganz feinen, subtilen, aber metaphysisch durchaus radikalen Relativismus, der weder das Hinüberschreiten zu Gott noch zum Mitmenschen aus letzter Tiefe sichert noch auch Ethik eindeutig zu begründen vermag. Wo das absolute Sein nur in wenigen begünstigten Augenblicken des Lebens in in-kommunikabler Weise erfahren wird, kann kein für jeden Augenblick gültiges sittliches Sollen fundiert werden. Wo Existenz, also der Mensch in seiner Eigenart selbst, Chiffre bleibt, vermag auch gar nicht geklärt zu werden, was hier und jetzt als unbedingte Handlung, d. h. als ethische Tat von ihm zu tun ist. Auch die Gemeinschaft mit dem Mitmenschen ist im Jasperschen Philosophieren keine eigentliche Gemeinschaft im Absoluten. Denn eben das sichere Innwerden des Absoluten ist ein jemeiniges und nicht mitteilbar. Es kann also darüber gar kein Gespräch geführt werden. Zwar soll nach Jaspers die Wahrheit zu zweien beginnen (119), aber es ist ein Beginn, der von den eigentlichen Wahrheiten nur im Sinne einer der anderen nicht verpflichtenden Weise erzählen kann. Jeder nimmt vom Standpunkt des anderen Kenntnis und bestimmt den eigenen aus der Norm seines (unbekannten) Selbstseins. Wahrheit ist eine und viele. Also, wie wir sagten, ein vornehmer, gedankenreicher und äußerst geistvoller Relativismus.

G. F. Klenk S.J.

Bochenski, I. M.: Die zeitgenössischen Denkmethode. (150 S.) Bern, Francke-Verlag-München, Lehnen-Verlag. DM 2,80.

Das Buch will rein referierend sein, d. h. die Ansicht der Methodologen werden wiedergegeben. Auf die Einleitung, die Terminologie, Logik, Methodologie und Wissenschaft behandelt, folgen vier grundlegende Kapitel über die phänomenologische, semiotische, axiomatische und reduktive Methode. Trotz seines referierenden Charakters weist das Buch zwei Ergebnisse auf: Jede einfache Lösung der Erkenntnisfrage ist als unzulänglich abzulehnen, denn die moderne Denkarbeit und die Wirklichkeit, welche sie erfassen will, sind äußerst vielfältig. Aus den verschiedensten Methodologien spricht der Glaube an den Wert des rationalen Denkens. Das sind wesentliche Erkenntnisse in einer Zeit,

in der Wissen und Vernunft und damit der Mensch so bedroht sind wie heute.

Das Buch ist klar und — an seinem schwierigen Gegenstand gemessen — leicht faßlich geschrieben.
H. Schade S.J.

Aurelius Augustinus: Der freie Wille. Zweite Auflage. (253 S.) (Erste Abteilung: Die frühen Werke des heiligen Augustinus.) Übertragen von Carl Johann Perl. Paderborn 1954, Ferdinand Schöningh. Ln. DM 11,50.

Es ist erfreulich, daß im Jahre des Augustinusjubiläums dieses wertvolle Frühwerk des großen Heiligen in 2. Auflage erscheinen konnte. Dem Geistesgeschichtler, dem Philosophen und jedem, der an dem Werdegang des augustiniischen Denkens Anteil nimmt, ist dieses Buch von Nutzen. Für die Güte der Verdeutschung bürgt der Name des Übersetzers, der dem Text überdies einen sachkundigen und lehrreichen Kommentar beigefügt hat.
G. F. Klenk S.J.

Christliches Leben

Liturgisches Jahrbuch, herausgegeben vom Liturgischen Institut, 3. Bd., II. Halbband (S. 127—333). Münster 1953, Aschendorff. Kart. DM 13,—.

Der 2. Halbband des Jahrgangs 1953 bringt einen Bericht über das dritte internationale Studententreffen in Lugano mit einer Übersicht über die Referate und mit den Beschlüssen. Daran schließt sich der volle Wortlaut eines jeden Referates mit einer Zusammenfassung der Aussprache an. Die Teilnahme von zwei Kardinälen, Erzbischof Frings und Prosekretär Ottaviani, und 15 Bischöfen, sowie verschiedene anerkennende Äußerungen des Papstes lassen keinen Zweifel über die Bedeutung dieser Tagung, die sich vor allem mit der Reform der Karwochenliturgie befaßte. Angesichts der schon in Gang gekommenen Erneuerung eines Teiles dieser Liturgie ist es von besonderem Wert, die Vorschläge für den andern Teil, Palmsonntag bis Karfreitag, kennen zu lernen. Aber wir bekommen auch einen Einblick in die Schwierigkeiten, dieser Reform eine allgemein befriedigende Gestalt zu geben. Theoretiker und Praktiker, die beide zu Wort kommen, stimmen keineswegs immer in den Einzelheiten überein. Lange nicht alle der diesem Gremium gemachten Vorschläge scheinen genügend abgeklärt. Am klarsten liegt die Karfreitagsliturgie vor uns. Noch bestimmter sind die Vorschläge J. A. Jungmanns für eine Reform der stillen Gebete in der heiligen Messe.

Damit ist die Besonderheit des vorliegenden Bandes und sein Eigenwert auch außerhalb der Reihe der übrigen Bände klar. Wer an der Neugestaltung der Karwochenliturgie und der Auflockerung der Meßfeier inter-

essiert ist, kann an dieser Veröffentlichung nicht achtlos vorübergehen.

Th. Baumann S.J.

Denzinger, Henricus: Enchiridion Symbolorum. Denuo edidit Carolus Rahner S.J. 28. Aufl. Freiburg 1951, Herder. Geb. DM 17,70.

Der alte Denzinger ist zwar noch nicht in neuem Gewande vorgelegt — P. Rahner bittet um Verbesserungsvorschläge —, wohl aber um die grundlegenden Lehräußerungen Pius' XII. vermehrt, von denen als letzte die Dogmatisierungsbulle vom 1. November 1950 aufgenommen wurde, so daß das Werk jetzt auf 3033 Nummern angestiegen ist.

O. Simmel S.J.

Lentner, Leopold: Religionsunterricht zwischen Methode und freier Gestaltung. Die Elemente religiöser Unterweisung in Frankreich. (332 S.) Innsbruck-Wien-München, Tyrolia. Kart. DM 7,80. Wie auf vielen anderen Gebieten des kirchlichen Lebens gehen auch auf katechetischem Gebiet manche neuen Anregungen von Frankreich aus. Es ist das Verdienst des Verf., den deutschen Katecheten umfassend über diese französischen Versuche zu unterrichten, wobei es selbstverständlich ist, daß wir bei unsern andersgearteten Voraussetzungen nicht alles übernehmen können. F. Hillig S.J.

Fattinger, Josef: In der Schule großer Menschen. Der Katechismus in Zitaten. 2. Aufl. (808 S.) Innsbruck, Felizian Rauch. Ln. DM 14,—.

Ein Zitatenlexikon, das Prediger, Katecheten und Lehrer begrüßen werden. Über 6000 Aussprüche bedeutender Männer und Frauen sind hier zusammengetragen und auf die verschiedenen Fragen des Katechismus verteilt. Ein ausführliches Autoren- und Sachregister erleichtert die Benützung des praktischen Werkes und gibt Auskunft über die zitierten Autoren. F. Hillig S.J.

Busenbender, Wilfried OFM: Der Christ im Anruf der Zeit. (115 S.) Verlag Jos. Knecht, Frankfurt/M. 1954. Geb. DM 3,80. Gott ist nicht in die Welt gekommen, um sie zu besichtigen. Er ist in die Zeit eingetreten und hat sich ihr unterworfen. Das ist der Kerngedanke, auf den der Verfasser die Haltung des Christen zur Zeit zurückführt.

Echte Frömmigkeit kann nicht an der Zeit vorbei auf die Ewigkeit gerichtet sein. Sonst verlieren wir nicht nur die Geschichte, sondern auch die Menschen. Christus selber hat im Zeitgeschehen den Willen seines Vaters anerkannt. Die Kirche, als der fortlebende Christus steht nun auch in der Zeit. Fromme Leistungen und ängstliches Suchen nach Anweisungen für jede Situation sind der Versuch, sich gegen die Zeit abzusichern. Aber damit weicht man ihr aus. Denn das

Wagnis des Glaubens besteht nicht im Predigen oder einen Standpunkt-Einnehmen, sondern im Leben. Das aber bedeutet, die Sicherheit zu verlassen, bereit zu sein zum Wagnis, damit auch zur Passion. In diese Stichworte kann man den Inhalt zusammenpressen. Es lohnt sich jedoch das Büchlein ganz zu lesen, denn wir stehen heute in der Gefahr, uns ganz von der Zeit in die Ewigkeit zu flüchten oder ganz in der Zeit aufzugehen.

Dr. P. Roth jun.

Pädagogik

Möbus, Gerhard: Die Macht der Eltern. (146 S.) Berlin 1954, Morus-Verlag. Ln. DM 6,80.

In eindringlicher Weise ist in den letzten Jahren immer wieder auf die entscheidende Bedeutung der frühkindlichen Erziehung hingewiesen worden. Das Schicksal des Kindes ist fast in jedem Falle und meist nur wenig korrigierbar abhängig vom Erlebnis, das dem Kleinkind in Vater und Mutter zuteil wird. M. untersucht die Beziehungen des Kindes zu Mutter und Vater und das Verhältnis der Eltern untereinander unter der Rücksicht seines Einflusses auf das Kind auf eigene Weise. In einem 1. Teil (Die Macht der Eltern) zeigt er, wie den Kindern in gesunden Verhältnissen die Mutter „die Mitte des Daseins“ ist (23). Um sie schwingt „das kindliche Lebensgefühl zuinnerst“ (23). Ihre Nähe schafft Geborgenheit, Sicherheit, ihre Ferne Verlassenheit. All das geschieht in ganz unbewußten Beziehungen (26), aber so stark, daß selbst die Umwelt des Kindes mit den Gefühlsqualitäten der Kind-Eltern-Beziehung belastet wird. „Das ist das größte Geschenk, das eine Mutter in ihrer Liebe ihrem Kinde macht, daß sie in der Seele des Kindes die liebende Bereitschaft bildet, an den Menschen und Dingen zu lieben, was lebenswert ist“ (30). Es geschieht auf dem Wege selbstverständlichen Daseinsvollzugs. Der Vater übernimmt erst mit dem ersten Trotzalter führenden Einfluß. Es ist der alles Vermögende, dem nur noch Gott überlegen ist. Der Vater erzieht durch sich selbst. Die Ermahnung ist nur etwas Hinzukommendes (35). „Der Vater muß nur da sein; ein Mann und ein Mensch sein; auf seine Weise und an seiner Stelle“ (36). In ehrfurchtheischem Ernst sichert er die Mutter und das Kind. So wird „der Vater, jeder Vater, ... seinem Kinde Gleichnis Gottes“ (41). Das Bild des Vaters wird zum Prägestock der späteren Gottesvorstellung. Die Begegnung der „liebenden Ehrfurcht“ ist es, die „im Kind die seelische Bereitschaft bildet, zu verehren, was der Verehrung wert ist“ (41). Sie ist der Beginn allen religiösen Lebens (43). Dieses religiöse Leben ist das höchste Geschenk der Eltern an das Kind. Nichts Größeres, als wenn ein Kind das Erlebnis hat: meine Eltern beten